

Naturschutz-Streit um Schänzli

Muttenz | Druck für vorgezogene Renaturierung

sda. Trotz zählen Ringens um die Zukunft des Muttenzer Schänzli-Areals soll das Teilgebiet Vogelhölzli bald revitalisiert werden. Naturschützer haben dazu am Mittwoch ein Vorprojekt für dieses 50-jährige eingezäunte Naturschutzgebiet dem Baudirektor überreicht. Auf dem Schänzli, vis-à-vis des Gartenbads St. Jakob zwischen Birs und H18 gelegen, stehen neben einer Tramschlaufe eine Reitanlage und ein Wald. Das Waldstück namens Vogelhölzli ist seit 1933 unter Obhut des Tierschutzvereins und – obschon vom Schnellstrassenbau inzwischen halbiert – seit 50 Jahren kantonales Naturschutzgebiet.

Der Kanton hat beim Schänzli Sportanlagen im Auge, während Gemeinde und Naturschützer der Birs mehr naturnahen Raum geben wollen. Beim Vogelhölzli indes ist eine Renaturierung unbestritten. Dort habe es keine Leitungen oder Altlasten im Boden, und es sei bereits mit einem Zaun abgetrennt, hiess es an einer Medienkonferenz.

Dieser Zaun soll gemäss Vorprojekt auch in Zukunft bleiben, um sensiblen Pflanzen- und Tierarten eine Chance zu geben. Nach der unlängst abgeschlossenen Revitalisierung der ehemaligen ARA Reinach seien zum Beispiel gerade gepflanzte Bäume böswillig abgesägt worden, begründete Baudirektor Jörg Krähenbühl diese Absicht.

Birs als Tiefbauerin

Für die rund 600 Meter Birsufer mit 2,5 Hektaren urwaldigem Hinterland im Vogelhölzli schlägt das Vorprojekt nur wenige Hartverbauungen vor: Der Bach soll dank Kiesbänken sein Bett zu einem grossen Teil selber bauen. Dies wäre ein Novum im Baselbiet. Eine Geländesenke soll zudem als Auen-Flussarm belebt werden.

Diese Ideen seien bei einer Umfrage sehr gut angekommen, sagte Pro Natura Baselland-Geschäftsführer Urs Chrétien. Man wolle im nicht öffentlichen Vogelhölzli sichere Heimat bieten für Eisvogel, Flussregenvogel, Aeschen oder für den Biber. Von Ruhe im akustischen Sinn kann neben der H18 indes nicht die Rede sein.

Das Vogelhölzli-Vorprojekt beziffert die Kosten auf gut 2,5 Millionen Franken. Folgekosten gebe es kaum. Das entspreche nur etwa «fünf Harassenläufen», sagte Chrétien in Anspielung auf die Kosten des Polizeieinsatzes gegen den umstrittenen Saufanlass auf der anderen Birsseite. Dort ist übrigens eine Beobachtungsplattform angedacht.

Baudirektor nicht dagegen

Muttenzer Landratsmitglieder haben nun eine Motion für das Vorziehen der Vogelhölzli-Revitalisierung angekündigt. Krähenbühl versprach am Mittwoch vor Ort vage, das Anliegen «sobald als möglich» umsetzen zu wollen. Zum umstrittenen unteren Schänzli-Teil sprach er unverbindlich von eigener Zuversicht für Kompromisse.

Die Gemeinde Muttenz hatte im Herbst 2008 mit der eigenen Landschaftsplanung ein Konzept für naturnahe Erholungsnutzung des ganzen Schänzlis vorgestellt. Der Kanton als Grundeigentümer plant mittelfristig Sport-Bauten, etwa für die Hochschule. Einschränkungen gibt es wegen einer Trinkwasserfassung.

«Buch verschwindet nicht so schnell»

Liestal | Interview mit «Rapunzel»-Buchhändlerinnen Johanna Gubler und Maya Itin



Johanna Gubler (links) und Maya Itin betreiben zusammen mit zwei weiteren Genossenschafterinnen den Buchladen «Rapunzel» in Liestal, der morgen mit einem grossen Fest seinen 30. Geburtstag begeht. Bild Barbara Saladin

Der Genossenschaftsbuchladen «Rapunzel» in Liestal feiert am Samstag sein 30-jähriges Bestehen. Die kundennahe Buchhandlung, die sich zwischen Marktdruck und grossen Ketten behauptet, begeht ihr Jubiläum mit einem Fest.

Am 15. April 1980 öffnete der Buchladen Rapunzel im Palazzo am Liestaler Bahnhof seine Türen. Heute, 30 Jahre später, ist er einer der letzten noch bestehenden Genossenschaftsbuchläden der Schweiz. Zwei der vier Genossenschafterinnen, Johanna Gubler und Maya Itin, blicken zurück in die Vergangenheit, sprechen über flache Hierarchien und die Zukunft des Buches.

«Volksstimme»: Wie entstand die Idee, eine Genossenschaftsbuchhandlung in Liestal zu eröffnen?

Johanna Gubler: Eine Gruppe junger Frauen wurde damals angefragt, ob sie im Palazzo eine Buchhandlung eröffnen wolle. Die Frauen kamen alle frisch aus der Lehre. Sie suchten sich Mitstreiterinnen auch aus anderen Berufen, zum Beispiel Lehrerinnen, und eröffneten innert kurzer Zeit das «Rapunzel».

Warum ausgerechnet eine Genossenschaft?

Gubler: Dies war von Anfang an die Idee – eine AG hätten sich die Frauen auch gar nicht leisten können. Die Genossenschaft ist eine angenehme Geschäftsform: Bei uns ist niemand Chefin. Die Gründerinnen wollten keine einzelne Besitzerin, sondern

ein Team, mit flachen Hierarchien und gleichem Lohn. Es war überhaupt eine Aufbruchzeit damals, in der sehr viele Genossenschaften entstanden.

«Genossenschaften sind angenehm: Niemand ist Chefin.»

Und wie läuft die Organisation bei Ihnen heute ab?

Maya Itin: Wir sind aktuell vier Genossenschafterinnen, die die grossen Dinge gemeinsam entscheiden. Zwei Frauen arbeiten je 80 Prozent und zwei je 20. Wir waren und sind eine Aktivgenossenschaft: Wer arbeitet, ist in der Genossenschaft, und wer in der Genossenschaft ist, arbeitet. Das verhindert, dass Leute dreinreden, die nicht im Laden mittun.

Waren Sie immer zu viert?

Gubler: Nein, das schwankte. Eine Zeitlang gaben wir auch vielen Frauen die Möglichkeit, nach der Baby- oder einer anderen Pause, wieder den Einstieg ins Berufsleben zu finden. Diese Frauen kamen oft an einem Nachmittag pro Woche und kehrten mit der Zeit in ihre eigenen Berufe zurück. Als wir unsere Arbeit immer mehr professionalisieren mussten – das Tempo wurde schneller und der Anspruch höher – mussten wir dieses Modell aufgeben.

Itin: Heute stellen wir nur noch Buchhändlerinnen an.

Wer ist für was zuständig?

Gubler: Anfangs war der Anspruch, dass alle alles machen oder in den Verantwortungen rotieren. Davon sind wir etwas abgekommen, um Zeit zu sparen. Wir investieren auch so noch viel in demokratische Entscheide. Das Auswählen der Bücher erledigen zwei Frauen gemeinsam. **Itin:** Alle sechs Monate ist das ein Berg von Katalogen, den man durchackern und die Perlen raussuchen muss.

Nach welchen Kriterien werden die Bücher ausgesucht, die in Ihrem Laden stehen?

Itin: Es ist viel Bauchgefühl dabei. Manchmal denkt oder weiss man, dass das Buch einer bestimmten Kundin gefällt. Dann gibt es gewisse Themen, die wir bewusst pflegen und über die wir was im Sortiment haben wollen. Natürlich legen wir uns auch Bestseller zu, weil die Leute dies erwarten. Wenn wir ein Buch nicht auf Lager haben, bestellen wir es – auch zur Ansicht. **Gubler:** Wir geben viel auf Kundenservice. Ein wichtiges Kriterium ist aber auch, dass wir einkaufen, was wir selber gerne lesen würden.

Wie hat sich das Sortiment der Buchhandlung verändert?

Gubler: Es ist noch sehr ähnlich wie 1980. Natürlich gibt es andere gesellschaftliche Themen – da gingen

«Bei der Auswahl der Bücher ist viel Bauchgefühl dabei.»

wir immer mit der Zeit, möglichst noch ein wenig voraus. Heute ist es nicht mehr der Widerstand gegen das AKW in Kaiseraugst, sondern es sind andere Themen, die für die Gesellschaft relevant sind.

Sind Gesellschaftsthemen der Schwerpunkt Ihres Sortiments?

Gubler: Sie sind uns sehr wichtig, aber nicht der Schwerpunkt. Wir waren von Anfang an auch nicht eine Buchhandlung nur für Frauen, sondern mit allgemeinem Sortiment. Wir legten den Schwerpunkt auf Belletristik aus der sogenannten Dritten Welt, da wir wussten, wie schwierig es diese Autoren hatten, hier anzukommen. Dazu kamen Kinder- und Jugendbücher.

Gibt es etwas, das im Laufe der Zeit neu dazu kam?

Gubler: Die Spannungsliteratur ist relativ neu im Sortiment, ja. Dies ist

eine Zeiterscheinung, dass die Leute zum Entspannen abends einen Krimi wollen. Sonst sind wir aber bei den Themen geblieben, die wir von Anfang an hatten.

Wer ist Ihre Kundschaft?

Itin: Es ist schwierig, unsere Kundschaft zu charakterisieren. Es sind Liestaler und Leute aus der Umgebung, etwas mehr Frauen als Männer, aber das ist allgemein so.

Gubler: Bei der Gründung waren es eher linksdenkende Menschen. SP-Nahe, Demonstranten, Feministinnen – alle, die wach geworden waren für anstehende Themen. Wenn diese Kunden der ersten Stunde nicht weggezogen sind, kommen sie immer noch. Wir haben also Stammkundschaft seit 30 Jahren. Die Lage für Laufkundschaft ist hier nicht ideal. Vom Stedtl her muss man den Berg hoch gehen zu uns, vom Bahnhof aus sind wir nicht zu sehen. Seit man Bücher übers Internet bestellen kann, kommen die Leute vom Land weniger. Das war ein spürbarer Einbruch.

Itin: Wir haben aber auch eine Homepage mit angehängtem Katalog – man kann also auch bei uns übers Netz bestellen.

Sie sprechen die modernen Technologien und damit die Zukunft an: Gibt es sonst noch Neuerungen, die kommen werden?

Itin: Wir planen einen Ort hier im Laden, wo man sich gemütlich aufhalten kann. Derzeit sind wir mit dem Vermieter am Verhandeln. Dieser schenkt uns zum Jubiläum ein «Terrässli» auf der Aussentreppe, wo man sitzen kann. Dann gibt es noch das «Einschliessen», das derzeit anläuft: Man kann das Rapunzel für einen Abend für sich haben, in einer Gruppe von zwei bis sechs Leuten. Es gibt einen Apéro, dann lassen wir die Leute allein in der Buchhandlung schmökern, um sie dann zur abgemachten Zeit wieder herauszulassen.

Hat das Buch an sich – angesichts der riesigen Konkurrenz von Internet, Downloads und so weiter – auf lange Sicht noch eine Zukunft?

Itin: Ich bin überzeugt, dass das Buch nicht so schnell verschwinden wird. Vielleicht wird es sich verändern, die neuen Technologien werden sicher ihre Rollen spielen, aber sie können das Buch nicht gänzlich verdrängen. **Gubler:** Es gibt ja auch noch Bibliotheken und Schulen, das sind wichtige Standbeine für uns, und die brauchen Bücher. Das wird noch lange so sein. **Barbara Saladin**

Jubiläumsfest

vs. Anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Buchladens Rapunzel findet am Samstag, 8. Mai eine Feier im Theater Palazzo in Liestal statt. Ab 19 Uhr laden die Rapunzel-Frauen zu einem Apéro ein. Um 20 Uhr tritt die Autorinnenreihe «Titanic» auf. Im Anschluss, ab ca. 22 Uhr, sorgen zwei DJane aus Basel für Sound. Achtung: beschränkte Platzzahl für «Titanic», darum ist für diesen Programmblock eine Anmeldung unbedingt erforderlich. Telefon 061 921 56 70 oder kontakt@rapunzel-liestal.ch

ZU DEN PERSONEN

Die Buchhändlerinnen Johanna Gubler (64 Jahre, Basel) und Maya Itin (29 Jahre, Sissach) betreiben den Buchladen Rapunzel als Genossenschafterinnen gemeinsam mit Christine Spittler (46, Füllinsdorf) und Fabienne Schaller (28, Allschwil). Gubler ist bereits seit 1982, also fast seit der Gründung, dabei, Itin seit 2004.